

Buchbesprechungen

Source: Willdenowia, 34(1) : 327-338

Published By: Botanic Garden and Botanical Museum Berlin (BGBM)

URL: <https://doi.org/10.3372/wi.34.34129>

The BioOne Digital Library (<https://bioone.org/>) provides worldwide distribution for more than 580 journals and eBooks from BioOne's community of over 150 nonprofit societies, research institutions, and university presses in the biological, ecological, and environmental sciences. The BioOne Digital Library encompasses the flagship aggregation BioOne Complete (<https://bioone.org/subscribe>), the BioOne Complete Archive (<https://bioone.org/archive>), and the BioOne eBooks program offerings ESA eBook Collection (<https://bioone.org/esa-ebooks>) and CSIRO Publishing BioSelect Collection (<https://bioone.org/csiro-ebooks>).

Your use of this PDF, the BioOne Digital Library, and all posted and associated content indicates your acceptance of BioOne's Terms of Use, available at www.bioone.org/terms-of-use.

Usage of BioOne Digital Library content is strictly limited to personal, educational, and non-commercial use. Commercial inquiries or rights and permissions requests should be directed to the individual publisher as copyright holder.

BioOne is an innovative nonprofit that sees sustainable scholarly publishing as an inherently collaborative enterprise connecting authors, nonprofit publishers, academic institutions, research libraries, and research funders in the common goal of maximizing access to critical research.

Neuerscheinungsnotizen

Arrillaga Anabitarte, Pedro: Euskal Herria eta bere ingurune txanpioien giga: *Agaricus* L.: Fr. Generoaren azterketa = Guía de los champiñones del País Vasco y su entorno: Estudio del género *Agaricus* L.:Fr. [zweisprachig baskisch / spanisch]. – Munibe. Suplemento 17. – Donostia / San Sebastian: Sociedad de Ciencias Aranzadi Zientzi Elkarte, 2004. – Keine ISBN. – 197 S., 113 farb. Fotos, zahlr. sw. Zeichnungen, broschiert. – Preis: EUR 21,-. – Bestelladresse: Sociedad de Ciencias Aranzadi Zientzi Elkarte, Zorroagaina 11, E-20014 Donostia / San Sebastian; e-mail: idazkaritza@aranzadi-zienziak.org

Estrada, A. E. & Martínez, A.: Los géneros de leguminosas del Norte de México. – Sida, Botanical Miscellany, Band 25. – Fort Worth: Botanical Research Institute of Texas, 2004. – ISBN 1-889878-13-8. – x + 134 S., 1 sw. Foto + 1 sw. Karte + 32 sw. Abb.-Tafeln (Strichzeichnungen); broschiert. – Preis: USD 25,-.

Buchbesprechungen

Armstrong, J. A.: *Zieria (Rutaceae): a systematic and evolutionary study.* – Australian Systematic Botany Special Issue Vol. 15(3). – Collingwood: CSIRO Publishing, 2002. – 187 S., 139 sw. Abb., broschiert. – Preis: AUD 75,-.

Für die 42 Arten umfassende, vornehmlich ostaustralisch verbreitete Gattung *Zieria* liegt nunmehr eine moderne taxonomische Bearbeitung vor. Es handelt sich bei *Zieria* um Sträucher, seltener kleinere Bäume mit gegenständigen, trifoliolaten, selten unifoliolaten (teilweise gegenständigen oder wirteligen) Blättern, mit meist reichblütigen Infloreszenzen und mit kleinen weißen, selten pink-farbenen, 4-zähligen Zwitterblüten. Die vorliegende Studie ist das Resultat einer mehr als 25-jährigen Beschäftigung des Autors mit den australischen Vertretern der Rutaceen und insbesondere mit der Gattung *Zieria*. Diese "Beschäftigung" umfasst morphologische, zytologische, phytochemische und biologische Untersuchungen, Feldstudien ebenso wie Untersuchungen an kultiviertem Material. Im Falle von *Zieria* wurden mit Ausnahme der selten gesammelten Arten Material aller Wildaufsammlungen vermehrt. Diese 31 Arten in 97 Akzessionen wurden für detaillierte blütenmorphologische Untersuchungen und biologische Studien herangezogen und sie leisteten als vergleichende Lebensammlung bei den Artbeschreibungen nützliche Dienste. Die entsprechenden Belege sind im Nationalherbarium, Royal Botanic Gardens, Sydney aufbewahrt. Auf der Basis von detaillierten morphologischen und phytochemischen Untersuchungen wurden 48 morphologische und 62 chemische Merkmale einer kladistischen Analyse unterzogen. Als Ergebnis werden die untersuchten Sippen in sechs Artengruppen (clades) zusammengefasst. Eine Verbreitungskarte der Gattung, Bemerkungen zur Phylogenie, zur möglichen Entstehungszeit der Gattung, zum Artenschutz (28 Taxa werden als gefährdet eingestuft) und ein Bestimmungsschlüssel werden der alphabetischen Abhandlung der Arten

vorangestellt. Für jede Art sind neben der "herkömmlichen Beschreibung" Verbreitung, Verbreitungskarte, ausführliche Habitatangaben, detaillierte Angaben zur Biologie, Chromosomenzahlen, Phytochemie, Naturschutz (mit Angaben zur Vermehrungsmöglichkeit und vorhandenen Lebendsammlungen), infraspezifischer Variation, und nomenklatorische Bemerkungen gegeben. Je eine Abbildung (Habituszeichnung, Detailzeichnungen von Blütenstand, Blatt, Blüte, Fruchtstand bzw. Frucht und Samen – die Bildunterschriften könnten hier exakter sein!) und eine Tafel mit REM-Aufnahmen von Ober- und Unterseite der Foliola, der Oberfläche junger Zweige, Detailaufnahmen von Haaren sowie Pollenkörnern (die Aufnahmen sind leider z.T. unscharf) ergänzen die Artbeschreibungen.

Das vorliegende Bändchen ist die erste zusammenfassende Studie nach der Abhandlung der Gattung durch G. Bentham in seiner *Flora Australiensis* (1863-78), damals mit 11 Arten. 1931 findet man die Gattung erst um eine! Art vermehrt (Engler, *Nat. Pflanzenfam.*, ed. 2, 19. 1931). Außerordentlich wertvoll und beachtenswert sind die durchgeführten Feldstudien und biologischen Untersuchungen ("test for esterase activity in stigmatic surface cells, stigma characteristics, number of nuclei in pollen grains, experimental pollinations, pollen tube penetration, chemotypes, pollen viability", etc.) die u.a. Aussagen zur Reproduktion, Pollenvitalität, Kreuzungsbiologie, Bestäubung, und Samenbiologie erlauben. So konnte z.B. erstmals eine funktionelle Proterandrie bei allen *Zieria*-Arten nachgewiesen werden. Diese ist häufig gekoppelt mit Herkogamie, der räumlichen Trennung von Antheren und Narbe (der Griffel ist zunächst sehr kurz, die Antheren stehen zu diesem Zeitpunkt weit oberhalb der Narben, die noch keinen Nektar produzieren). Diese funktionelle Proterandrie ist bei den Rutaceen nicht auf *Zieria* beschränkt. Auf Grund blütenmorphologischer Analysen ist sie bei etlichen Rutaceen-Gattungen auch in der neuen Welt zu vermuten. Auch die Elaiosome an den Samen vieler Rutaceen und der vermutete Zusammenhang mit Ameisenverbreitung wurde hier meines Wissens zum ersten Male tatsächlich beobachtet. Die Elaiosome bestehen bei den Rutaceen aus einem meist dünnen, membranartigen, seltener etwas fleischigem Häutchen. Sie sind ein Teil des Endokarps. Dieses Placentar-Endokarp (der Terminus wird hier endlich und zu Recht benutzt!), löst sich beim Herauskatapultieren des Samens vom 'eigentlichen' elastischen Endokarp und bleibt zunächst am Samen haften. Es ist hell und steht im auffälligen Kontrast zu den dunkleren, häufig glänzenden, ölreichen Samen. Auch die vorliegenden bestäubungsbiologischen Beobachtungen rufen geradezu zu weiteren Studien auf. Unser Wissen auf diesem Gebiet ist bei etlichen Gattungen der Rutaceen gleich Null. Dem Autor der vorliegenden Gattungsbearbeitung kann an dieser Stelle nur herzlich gedankt werden.

Christa Beurton

Bärtels, Andreas: Pflanzen des Mittelmeerraumes, ed. 2. – Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 2003. – ISBN 3-8001-3287-7. – 352 S., ca. 560 farb. Abb.; broschiert. – Preis: EUR 19,90.

Die seit den 1980er Jahren von fast allen naturkundlich orientierten Verlagshäusern herausgegebenen Taschenbücher über die Mittelmeerflora erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit bei botanisch interessierten Reisenden. Die zweite Auflage des vorliegenden Buches erfuhr inhaltlich offensichtlich keine Änderungen. Nach dem bewährten Rezept wird eine Auswahl von etwa 500 Arten mit einem Farbfoto vorgestellt, und in einem Kurztext dazu sind ergänzende Erläuterungen über Morphologie, Verbreitung und ähnliche Sippen zusammengefasst. Wie auch bei allen Konkurrenzprodukten ist die Diskussion darüber, welche Arten aus der mannigfaltigen Mediterranflora auswahlweise in einen solchen Reisebegleiter gehören, müßig. Die Touristenströme verlagern sich ständig; heute spielen beispielsweise die Türkei und Tunesien als Destination eine ungleich größere Rolle als noch vor 20 Jahren, so dass auch dieser Aspekt bei zukünftigen Auswahlverfahren beachtet werden sollte. Was diesen Band von anderen etwas unterscheidet, ist der relativ breite Raum, der wichtigen Kulturpflanzen eingeräumt wird – eine richtige Entscheidung, werden doch Zitrusfrüchte und Bougainvilleen von vielen Reisenden als Mittelmeerpflanzen per se wahrgenommen. Hinsichtlich einer möglichen weiteren Auflage sei Autor und Verlag jedoch empfohlen, der Fotoauswahl eine größere Sorgfalt angedeihen zu lassen. Hierbei wird in vielen Fällen die

Chance vergeben, einem botanischen Laien die Bestimmung einer Art oder zumindest der Gattung zu ermöglichen, zumal die Qualität des Bildes in solchen Feldführern entscheidend ist. *Anagyris foetida*, *Cercis siliquastrum* oder *Prunus mahaleb* beispielsweise werden mit einem Habitusfoto des Strauches, aufgenommen aus mehreren Metern Entfernung, präsentiert und dürften Betrachter und Bestimmer meist ratlos zurücklassen. Die charakteristischen Blüten und Früchte dieser Arten hingegen sind unverkennbar. Eine ruhigerer Hintergrund würde oftmals die Details besser betonen, beispielsweise bei den *Echium*-Arten. Die Eigenart einer *Hypecoum*-Blüte lässt sich allenfalls durch Benutzung einer Lupe erahnen. Der grobe Bestimmungsschlüssel und die sehr kurzen Texte zu den Arten helfen in solchen Fällen nicht immer weiter. Ralf Hand

Bärtels, Andreas: Tropenpflanzen. Zier- und Nutzpflanzen, ed. 5. – Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 2002. – ISBN 3-8001-3937-5. – 384 S., 405 farb. Fotogr., broschiert. – Preis: EUR 24,90.

Seit 1989 in vier Auflagen unter dem Titel "Farbatlas Tropenpflanzen. Zier- und Nutzpflanzen" erschienen, hat Ulmer den erfolgreichen Naturführer, der sich neben einer ähnlichen Publikation der VLB Verlagsgesellschaft (Lötschert: Pflanzen der Tropen, in mehreren Auflagen seit 1981, abgelöst durch Rohwer, Pflanzen der Tropen, 2000ff) behauptet hat, in modernisierter Gestaltung und mit leicht abgewandeltem Titel in einer 5. Auflage herausgebracht. Die Nachfrage nach einem solchen Werk ist durch die weiter steigende Zahl von Tropenurlaubern, denen Tropenpflanzen in erster Linie im Hotelgarten, in Grünanlagen, als Straßenbäume, auf dem Markt oder Feldern gegenüber treten, garantiert. Die "Texte und Abbildungen ... sollen eine Hilfe sein, die häufigsten Zier- und Nutzpflanzen der Tropen zu bestimmen" (S. 6). Dass dies sogar funktioniert, spricht für das Konzept des handlichen Büchleins, das etwa 330 Arten im Bild und mit knappen, informativen Texten vorstellt, sagt aber auch Einiges über eine verbreitete globalisierte Uniformität im Artbestand tropischer Garten- und Grünanlagen, wie sie – bei gleichzeitiger Missachtung kulturwürdiger indigener Element – etwa in der öden Omnipräsenz von Arten wie *Thevetia peruviana* oder *Hibiscus rosa-sinensis* zum Ausdruck kommt. In der Auswahl ist der Führer pragmatisch; so wird der Begriff der Zierpflanzen mitunter etwas geweitet um auch den natürlicherweise allgegenwärtigen Strandkriecher *Ipomoea pes-caprae* oder als Vertreter der Mangrovenbäume *Rhizophora* unterzubringen, auch die Tropenpflanzen selbst werden gelegentlich etwas weiter gefasst und *Dracaena draco* und *Cynara scolymus* eingeschlossen (*Olea europaea* und *Nerium oleander* wurden aus der letzten Auflage immerhin nicht mehr übernommen). Gegenüber der 4. Auflage wurde die Zahl der Farbfotografien durch Ergänzungen insbesondere bei den tropischen Nutzpflanzen um 17 auf 405 erhöht, vor allem aber wurden viele Abbildungen durch instruktivere ausgetauscht (*Brownea grandiceps* etwa ist im Unterschied zur 4. Auflage nun auch als solche zu erkennen), bei anderen konnte die Qualität der Wiedergabe verbessert werden, des weiteren wurde die Nomenklatur aktualisiert. Allesamt willkommene Verbesserungen. Norbert Kilian

Dassanayake, M. D. & Clayton, W. D. (Ed.): A revised handbook to the flora of Ceylon. Index to volumes I-XIV. – Lisse: A.A. Balkema Publishers, 2003. – ISBN 90-5809-268-2. –viii + 293 S., Harteinband. – Preis: EUR 99,-.

Für die im Jahr 2000 mit dem 14. Band abgeschlossene Flora von Ceylon (Sri Lanka) ist jetzt endlich das öfters angemahnte Register erschienen. Während der 20 Jahre des Erscheinens der Flora war eine effektive Nutzung des wichtigen Werkes nur bedingt möglich, weil es nicht einmal ein Register der jeweils erschienenen Familien gab. Diese schmerzliche Lücke wird nun durch den umfangreichen Registerband voll ausgefüllt, der neben dem 253 Seiten umfassenden Index der wissenschaftlichen Namen noch zusätzliche Verzeichnisse der in verschiedener Hinsicht auch wichtigen Volksnamen bietet. Das Hauptregister enthält alle angenommenen Namen und deren Synonyme mit Autoren mit der üblichen typographischen Unterscheidung. Die Namen der Familien sind durch die Verwendung fett gedruckter Versalien besonders auffällig. Die in der Flora erscheinenden Volksnamen

sind in drei gesonderten Indices erfasst: Ein Verzeichnis der englischen (z.T. auch französischen und spanischen) Namen, ein Verzeichnis der singhalesischen und eines der tamilischen Pflanzennamen. Der im Rahmen eines solchen Florenwerkes zu erwartende Schlüssel zum Bestimmen der Familien ist in dem Band leider nicht enthalten. Doch hier kann man wohl noch weiter hoffen, denn im Klappentext des Registerbandes werden weitere Ergänzungsbände angekündigt. Paul Hiepko

Forster, Georg [Ed.: Popp, Klaus-Georg]: Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe. Band 6: Schriften zur Naturkunde 1-2. – Berlin: Akademie Verlag, 2003. – ISBN 3-05-002262-0. – 1786 S. in 2 Teilbänden, 21 Abb.-Tafeln (6 farb., 15 sw.); Leineneinband. – Preis: EUR 208,-.

Politisches und wissenschaftliches Interesse sowie die unbefriedigende Quellsituation veranlassten im Jahre 1953 die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (später Akademie der Wissenschaften der DDR, jetzt Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften) zur Herausgabe einer Gesamtausgabe der Schriften von Georg Forster (1754-1794). Bisher sind die Bände 1-5, 7-10/1, 11-18 erschienen, nun folgen – ein halbes Jahrhundert nach Beginn des Projekts – die Bände 6/1 und 6/2, die der Naturkunde gewidmet sind. Was aber fehlt, ist der Kommentar, über den es in der Verlagsmitteilung lakonisch heißt, er werde in einem dritten Teil, d.h. als Band 6/3, folgen. Zum Zeitpunkt der Niederschrift dieser Rezension (18. Juni 2004) gibt die Homepage der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zum Band 6 der Forster-Edition lediglich "in Vorbereitung" an, obwohl bereits die Teilbände 1-2 erschienen sind, so dass das Schicksal des Teilbands 3 vorerst unbekannt bleibt. Da K.-G. Popp, Arbeitsstellenleiter der Forster-Edition und Herausgeber der Bände 6/1 und 6/2, inzwischen in den Ruhestand getreten ist, besteht nach Ansicht des Rezensenten die Gefahr, dass die Veröffentlichung des Bandes 6/3 ad calendas Graecas verschoben wird. Das wäre schade, denn die beiden hier zu besprechenden Bände erschließen sich dem Leser nur teilweise.

Bei einem vorzüglich ausgestatteten, in Leinen gebundenen Werk hätte man sich ein Vorwort oder eine Einleitung gewünscht, in der das folgende Amalgam an Texten kurz erläutert wird, leider Fehlanzeige. Nach einer Farbtafel, welche das berühmte Gemälde von John Francis Rigaud in der Sammlung Rheinberger zeigt, und einem Schmutztitel, folgt im Band 6/1 als erster Abschnitt "Pflanzen- und Tierbeschreibungen von der Weltreise. Veröffentlichte Schriften" (S. [7]-296). Hier werden Publikationen im Neusatz wiederabgedruckt, die Georg Forster allein oder zusammen mit seinem Vater Johann Reinhold Forster verfasst hat. Warum die Titelseiten manchmal im Text wiedergegeben werden, manchmal aber jede Quellenangabe fehlt, bleibt unbekannt, ebenso warum die wahrscheinlich bekannteste Publikation, die "Characteres generum plantarum", in einer Gesamtausgabe nur als Fragment (bis S. 2 und ab S. 101 des Originals) abgedruckt wird. Der zweite Abschnitt behandelt "Pflanzen- und Tierbeschreibungen von der Weltreise. Aufzeichnungen, Vorarbeiten, Unveröffentlichtes" (S. [297]-674); hier hätte man sich zumindest eine Angabe über den Aufbewahrungsort der Handschriften gewünscht, leider ebenfalls Fehlanzeige. Lediglich aus der Danksagung auf S. 1786 erfährt man pauschal, dass Material aus der Bibliothèque centrale des Muséum National d'Histoire Naturelle in Paris und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen verwendet wurde, auch hier werden manchmal Titelseiten der Manuskripte abgebildet, häufig aber nicht. Das gleiche gilt für den dritten Abschnitt "Aufzeichnungen und weitere Schriften aus der Kasseler, Wilnaer und Mainzer Zeit" (S. [675]-895), in dem sich ein Sammelsurium von unveröffentlichten Texten ohne jede Quellenangabe findet – von Sektionsprotokollen bis zu einem Verzeichnis der Pflanzen im botanischen Garten der Universität Wilna (heute Vilnius), von Bergwerkskunde bis zu einem "Versuch mit dephlogistisierter Luft".

Der Band 6/2 enthält ausschließlich Transskripte von Handschriften; sie sind gegliedert in "Kompendien und Vorlesungen. Kassel" (S. [899]-1024), "Wilna" (S. [1025]-1719) und "Wilna. Mainz" (S. [1721]-1778), auch sie enthalten eine Fülle an Gedachtem und Reflektiertem zu den drei Reichen der Natur, ohne Quellenangaben und nur wenigen knappen Anmerkungen. Gut do-

kumentiert sind lediglich die in den Bänden 6/1 und 6/2 enthaltenen 21 Tafeln (S. [1779]-1780), überraschenderweise sogar mit Verwendung der modernen Namen für die dargestellten Tiere und Pflanzen, darunter zwei Abbildungen aus der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. Das Inhaltsverzeichnis (S. [1783]-1786) ist typographisch unglücklich gestaltet, denn es lässt vermuten, dass sich der Band 6/1 mit den Pflanzen- und Tierbeschreibungen von der Weltreise beschäftigt, was aber nur teilweise zutrifft; andererseits gibt das Inhaltsverzeichnis auch eine Vorschau auf den Band 6/3 "Erläuterungen und Register", dessen baldiges Erscheinen dringend notwendig ist.

Der taxonomisch orientierte Botaniker kann sich aber vorerst trösten – und zwar mit dem hervorragenden, kürzlich in zweiter Auflage erschienenen, glänzend kommentierenden Band "The Forsters and the Botany of the Second Cook Expedition (1772-1775)" von D. Nicolson und R. Fosberg (= *Regnum Vegetabile* 139).
H. W. Lack

Frey, W. & Lösch, R.: Lehrbuch der Geobotanik. Pflanze und Vegetation in Raum und Zeit, ed. 2. – München: Elsevier Spektrum Akademischer Verlag, 2004. – ISBN 3-8274-1193-9. – 528 S., zahlr. sw. Abb., eine Farbkarte; Harteinband. – Preis: EUR 40,-.

Wenn ein Lehrbuch bereits nach wenigen Jahren eine Neuauflage erlebt, spricht das für sich. Es zeigt die breite Akzeptanz, die es aufgrund seiner überzeugenden Konzeption gefunden hat. Das Autorenteam legt, nun unter dem Dach eines neuen Verlages, eine inhaltlich stark erweiterte (von 436 auf 528 S.), revidierte und aktualisierte zweite Auflage vor. Zum Aufbau und den Vorzügen des Buches vgl. die Besprechung der ersten Auflage (in *Willdenowia* 30: 204-206. 2000), so dass sich vorliegende Rezension auf die Neuerungen und Änderungen konzentrieren kann. Das Buch tritt jetzt in neuem rotem Gewand und Festeinband entgegen. Erfreulicherweise hat der Verlag seine Hausaufgaben gemacht und den Druck digitaler Vorlagen überwiegend in den Griff bekommen (die drucktechnische Abbildungsqualität der Erstauflage war in diesem Bereich streckenweise katastrophal). Pannenfrei gelang es auch diesmal nicht. Der Rezensent leidet mit den Autoren mit, wenn in Abb. 5-8 (S. 107) sämtliche Umlaute durch Leerzeichen ersetzt werden. Schmithüsens Karte der Vegetationszonen der Erde (1976), deren Wiedergabequalität als praktisch unbrauchbar reklamiert wurde, gibt es jetzt gleich zweimal: Einmal in Schwarzweiß, textintegriert (S. 350-351) und mit kaum verbessertem Druckergebnis, und einmal farbig, halbwegs passabel gedruckt im hinteren Inneneinband. Generell hätte das Buch besseres Papier verdient. Die bewährte Hauptgliederung in zehn Kapitel bleibt erhalten; gewichtige, gelungene und gut lesbare Erweiterungen und Einschübe betreffen die "molekulare Geobotanik", die Darstellung neuer synökologischer Befunde und den Komplex Umwelt-, Natur-, Biotop- und Artenschutz.

Natürlich haben die Autoren die Chance genutzt, einige der unvermeidlichen Kinderkrankheiten der ersten Auflage zu kurieren und kleinere Mängel zu verbessern, ohne dabei zu sehr in die Textstruktur oder Konzeption der Abschnitte einzugreifen. Nicht ohne Schmunzeln wird registriert, wie pragmatisch-minimalistisch einige Korrekturen vorgenommen wurden, wenn etwa monierte illegitime Namen von Syntaxa jetzt als Code-widrig ausgewiesen werden, ohne sie gleich durch legitime zu ersetzen (S. 41). Noch immer aber wird von Stachelpolstern bei *Euphorbia* gesprochen (S. 176; was spricht gegen [Neben]Blatt[dorn]polster?), wenn die Temperatur zwischen den Nebenblattdornen gemessen wird. Und noch immer gibt es Unstimmigkeiten bezüglich der Fassung der mediterranen (Unter)region entlang der anatolischen Schwarzmeerküste zwischen den Kapiteln 3 und 9 (vgl. Abb. 3-16, S. 34 und 9-19, S. 371). Zwischenzeitlich haben sich auch die Befunde gemehrt (z. T. molekularbiologisch unterstützt), dass der oft verwendete biogeographische Terminus "Makaronesien" langsam auszurangieren ist (siehe zusammenfassend Pott & al., Die Kanarischen Inseln, Ulmer, 2003).

Doch bevor sich der Eindruck eines kleintlichen und der souveränen Gesamtdarstellung so gar nicht angemessenen "Ceterum censeo" einstellt: In seiner sehr umfassenden und aktuellen Definition der Geobotanik und der vorzüglichen Illustration ist das vorliegende Werk ohne Zweifel *das* Geobotanik-Lehrbuch im deutschsprachigen Raum. Die Gewichtung der Themen ist im allgemei-

nen wohl gelungen, wenn auch der Rezensent nach wie vor die "Floristik und Arealkunde" (Kap. 3) gerne breiter angelegt sähe (aber diese umfängliche Beschränkung spiegelt gut den derzeitigen Stellenwert in der universitären Lehre (genauer: Niedergang) dieser Teildisziplin wider). Stark dagegen – und konkurrenzlos im Bereich lehrbuchartiger Kurzdarstellungen – die Abhandlung der historischen Geobotanik! In konzentrierter und dabei gut lesbarer Dichte kommt die Ökologie der Pflanzen daher, mit dem weiteren Themenkomplex "Wasserhaushalt" als Filetstück. Besonders überzeugend, nicht zuletzt weil wiederum von den eigenen Forschungen der Autoren getragen, sind die "Grundlagen der Ökologie von Populationen und Pflanzengesellschaften" (Kap. 7; einziger Wermutstropfen: die Bestäubungsökologie bleibt gegenüber der Reproduktions- und Ausbreitungsökologie weit unterrepräsentiert, was nicht einmal durch Literaturverweise ausgeglichen wird), "Ökologische Anpassungen und Lebensstrategien" (Kap. 8) und Teile der "Vegetationsgebiete der Erde" (Kap. 10).

Quasi unvermeidbar bei einem Werk von diesem Umfang und nach den beträchtlichen Änderungen, im folgenden eine kurze Auswahl meist marginaler Ungereimtheiten, die sich als Lektoratsdienst verstehen: Beim Ölbaum geht die Nomenklatur durcheinander (*Olea europaea* [S. 36] versus *O. sativa* [S. 35]; in Kap. 9 werden die Sippen im als Unterarten geführt); bei der Salbeiblättrigen Zistrose die Schreibweise (*Cistus salvifolius* versus *C. salviaefolius* [S. 36]; korrekt wäre *C. salviifolius*). "Pentisch" ist leicht als Tippfehler für pontisch zu entlarven (Abb. 3-16, S. 34); es irritiert jedoch, dieses Florengebiet bis nach Inner-Anatolien ausgedehnt zu sehen. Auf S. 374 wird eine *Quercus coccifera*-Garrigue als Degradationsstadium von *Q. ilex*- und *Q. calliprinos*-Macchien erwähnt. Um Missverständnisse zu vermeiden, sollte man das zugrunde liegende Konzept von *Q. calliprinos* klären, die heute doch überwiegend in die Synonymie von *Q. coccifera* gestellt wird. *Aloe* und *Dracaena* als Liliaceen-Gattungen zu führen (S. 31) wird, auch wenn man vielleicht dem Anfänger eine orientierende Hilfestellung geben wollte, schon durch die Übernahme der "Strasburger-Systematik" (Sitte & al.: Strasburger, Lehrbuch der Botanik, 35. Aufl. 2002) kontrakariert. Der Satz "*Restionaceae* und *Proteaceae* ... sind der Capensis und Australis gemeinsam" (S. 32) ist in dieser Ausschließlichkeit irreführend. Sie haben dort "nur" ihre Verbreitungs- und Sippenzentren, kommen aber auch u.a. in der Neotropis vor. Geographische Rassen von Syntaxa (S. 42) können, müssen aber nicht automatisch Vikarianten im engeren Sinne sein. Fazit: Eine gelungene zweite Auflage, die sich ihren festen Platz im diesbezüglichen Lehrbuchsektor gesichert hat. Glückwunsch an die Autoren!

Gerald Parolly

Ghazanfar, Shahina Agha: Flora of the Sultanate of Oman, 1. *Piperaceae* - *Primulaceae*. – Scripta Botanica Belgica 25. – Meise: National Botanic Garden of Belgium, 2003. – ISBN 90-72619-55-2. – viii + 262 S., 1 Karte im Text + 290 sw. Rasterverbreitungskarten; 222 meist farb. Abb. auf CD-ROM; broschiert. – Preis: EUR 21,-.

Elf Jahre nach dem Erscheinen ihrer Checkliste der Gefäßpflanzen, als Band 2 derselben Reihe, legt die Autorin nun den ersten von vier geplanten Bänden ihrer Flora des Oman vor. Die Autorin lehrte 12 Jahre Botanik an der Sultan Qaboos Universität in Maskat und bereiste in dieser Zeit botanisierend alle Regionen des modernen Ölstaates im Südosten der Arabischen Halbinsel. Das Land wird von zwei Gebirgen und zwei verschiedenen Florenprovinzen dominiert: Im Norden des Landes zieht sich das Hajar-Gebirge (mit Erhebungen bis ca. 3000 m) in einem Bogen von der Südostspitze der Arabischen Halbinsel bis in die Musandam-Halbinsel an der Straße von Hormuz; dieses Winterregengebiet bildet zusammen mit SW-Iran, S-Afghanistan und SW Pakistan die Omanisch-makranische Unterprovinz (sensu Kürschner 1986) der Nubisch-Sindischen Florenprovinz. Im Süden des Landes, im Bereich der Sommerregen, hat die süd-arabische Gebirgskette (mit Erhebungen bis ca. 1800 m) und gleichzeitig die Eritreo-Arabische Florenprovinz ihre östlichsten Ausläufer. In diesen beiden Gebirgen sind jeweils 60 % bzw. 70 % der rund 1200 Gefäßpflanzenarten des Landes anzutreffen, in den dazwischen liegenden Ebenen und Wüsten, mit vielen Elementen der Saharo-Arabischen Florenregion, sind es kaum 25 %. Mit den etwa 2850 Arten des benachbarten Jemen kann die Flora des Oman zwar nicht

mithalten, ihre Zusammensetzung, ihre Reliktarten sowie ihre regionalen und lokalen Endemiten machen sie aber nicht weniger interessant.

Die Familien sind nach dem System von Cronquist (1981) angeordnet. Der Textteil ist knapp gehalten; er umfasst Literaturhinweise am Anfang der Familiendarstellung, Gattungs- und Artenschlüssel, Kurzinformationen zu Verbreitung und Artenzahl der Gattungen, Artnamen mit Protologzitat, Typusangabe bei aus dem Oman beschriebenen Arten, relevante Synonyme, indigene Namen (soweit bekannt), knappe, 5-8-zeilige Artbeschreibungen, Angaben zu Blüte- und Fruchtzeit sowie zu Verbreitung und Standorten im Oman, Anmerkungen. Der Textteil wird ergänzt durch einen Kartenteil mit Rasterverbreitungskarten (Raster 25 × 25 km) für alle Arten (die nicht nur die kleinräumige Verbreitung vieler Taxa, sondern oft auch die noch recht unzureichende Kenntnis ihrer Verbreitung zeigen) und einen 222 Tafeln umfassenden Abbildungsteil auf einer beigelegten CD-ROM. Mit Farbfotografien und einzelnen Strichzeichnungen wird ein beachtlicher Teil der Arten meist instruktiv (wenn auch nicht selten unter Abstrichen hinsichtlich der ästhetischen Qualität) illustriert. Kleinere Fehler haben sich freilich auch eingeschlichen: So ist *Ceratonia* keine unispezifische Gattung (S. 7, letzter Absatz), neben der südarabisch-somalischen *C. oreothauma* gibt es natürlich die im Mittelmeergebiet häufig kultivierte *C. siliqua*; *Corallocarpus glomeruliflorus* ist nicht bis Westafrika verbreitet (S.124), sondern ein auf SW Arabien und N Somalia beschränkter Regionalendemit; es sollte heißen *Aizoon canariense* statt "*canariensis*" (S. 35, 184, 255), *Oligomeris* statt "*Oligomerus*" (S. 164) oder "*Oligimerus*" (S. 245) und *Arenaria leptocladus* statt "*leptocladus*" (S. 75). Insgesamt liegt hier eine gelungene Flora vor, die für alle an der Pflanzenwelt des Oman und der Region Interessierten unentbehrlich ist, und die sicher unter der steigenden Zahl von Naturfreunden, die den Oman als ein ebenso faszinierendes wie angenehmes Reiseland entdeckt haben, ihre Verbreitung finden wird.

Norbert Kilian

Haeupler, H., Jagel, A. & Schumacher, W.: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen in Nordrhein-Westfalen. – Recklinghausen: Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW, 2003. – ISBN 3-89174-034-4. – 616 S., 58 farb. Abb. und Karten, 2136 farb. Rasterverbreitungskarten, Harteinband. – Preis: EUR 29,90.

Ein weiteres deutsches Bundesland legt den aktuellen Raster-Verbreitungsatlas seiner Farn und Blütenpflanzenflora vor. 705 überwiegend ehrenamtliche Kartierer, organisiert, verwaltet und kontrolliert von rund 50 Wissenschaftlern und technischen Hilfskräften in den 19 floristischen "Zentralstellen" Nordrhein-Westfalens, liefern dem Nutzer des trefflich ausgestatteten Bandes 2136 Rasterkarten auf Messtischblattquadranten-Basis. Die Karten sind alphabetisch nach den wissenschaftlichen Pflanzennamen angeordnet. Ein Register erschließt Synonyme und ermöglicht das Auffinden einer gesuchten Verbreitungskarte auch nach dem deutschen Pflanzennamen. Ausführliche, lesenswerte Einleitungskapitel entwerfen die Geschichte der floristischen Erforschung der Rheinlande (U. Raabe) und Westfalens (G. H. Loos). Zwei Hauptmerkmale bestimmen die Verteilung der Pflanzenarten im kartierten Gebiet, ein NW-SO-verlaufender atlantisch-subkontinentaler Klimagradient sowie der Zweiklang von norddeutschem Tiefland (Niederrheinische und Westfälische Bucht), welches hier auf die Mittelgebirgsschwelle (Teutoburger Wald, Weserbergland, Rheinisches Schiefergebirge) trifft. Einige ausgesprochen euatlantische Florenelemente (z.B. *Erica cinerea*, *Hyacinthoides non-scripta*, *Narcissus pseudonarcissus*) erreichen das Gebiet gerade eben an der Grenze zu Belgien und den Niederlanden, aber viele Atlantiker konzentrieren sich vor allem in den ozeanisch getönten Luvlagen des Teutoburger Waldes, des Bergischen Landes und der Eifel (*Baldellia ranunculoides*, *Hypericum elodes*, *Isolepis fluitans*, *Littorella uniflora*, *Luronium natans*, *Lycopodiella inundata*, *Narthecium ossifragum*). Vertreter des subkontinentalen Geoelements (nur im Weserbergland) sind *Fumana procumbens* und *Laser trilobum*. Auch *Lilium martagon* verhält sich ausgesprochen subkontinental. Edaphische Differenzierungen des Kartierungsgebietes werden in ausgewählten Kartenbildern ebenfalls evident. *Gentianella ciliata* bildet chorologisch exakt die Kalkgebiete ab, *Juncus filiformis* und *Luzula congesta* die nährstoffarmen Sand- und Silikatgesteinsgebiete. *Calluna vulgaris*, *Carex demissa*, *Potentilla erecta*, *Sene-*

cio sylvaticus und *Vaccinium myrtillus* zeigen inmitten ihres regionalen Verbreitungsbildes übereinstimmend einen west-östlich verlaufenden Hiat, der den periglazialen Lössgebieten am Nordrand der Mittelgebirgsschwelle entspricht. Deutlich lässt sich die Höhenverbreitung vieler Arten aus den Karten entnehmen. Während *Peucedanum palustre* als regional streng planare Tieflandsart nicht ins Mittelgebirge vordringt (übrigens auch *Hordeum murinum* nicht!), erweisen sich *Aconitum napellus*, *Campanula latifolia*, *Crepis mollis*, *Geranium sylvaticum*, *Huperzia selago*, *Knautia dipsacifolia*, *Melica nutans*, *Meum athamanticum*, *Polygonatum verticillatum* und *Thesium pyrenaicum* als montane Leitarten des gesamten Kartierungsgebietes. Eine Reihe weiterer Mittelgebirgsarten besiedelt aber alternativ ausschließlich linksrheinische oder rechtsrheinische Teile des Schiefergebirges. Nur im Hochsauerland und Siegerland wachsen *Chaerophyllum hirsutum*, *Cicerbita alpina*, *Cochlearia pyrenaica*, *Diphasiastrum alpinum*, *Listera cordata*, *Melampyrum sylvaticum*, *Stachys alpina*, *Centaurea pseudophrygia*, *Trollius europaeus* und *Viola biflora* (einige davon seltene Glazialrelikte). Alle genannten Gebirgsarten fehlen der Eifel, die wiederum durch *Carex ornithopoda*, *Euphrasia frigida*, *Laserpitium latifolium* und *Pulmonaria mollis* ihre eigenen montanen Florencharakter erhält. Ein Kuriosum der örtlichen Florengeschichte ist in diesem Zusammenhang, dass sich *Ranunculus platanifolius* (Eifel, Rothaargebirge) und *R. aconitifolius* (Bergisches Land) verschachtelt, aber "sauber" gegenseitig aus dem Wege gehen.

Überhaupt ist die Betrachtung einiger Karten ausgesprochen spannend. Mitten im Ruhrgebiet gibt es *Epipogium aphyllum*, weite Teile des Hochsauerlandes sind dagegen ohne *Hedera helix*, sozusagen "efeufreie Zone". Dass *Lathraea squamaria* auf die Mittelgebirgsgegenden beschränkt ist, aber in den Wäldern der planar-kollinen Stufe Nordrhein-Westfalens völlig fehlt, ist verwunderlich. Dagegen ist *Melilotus altissimus* erstaunlich weit verbreitet und durchaus nicht nur an Salzstandorte gebunden, wie man in älteren Bestimmungsbüchern lesen kann. Natürlich verraten einige Verbreitungsbilder auch die so genannten Stromtalpflanzen, wobei nicht alle Fluss-Systeme gleichmäßig besiedelt werden: *Inula britannica* ist linienhaft an Rhein, Lippe, Ruhr und Weser verbreitet, *Thalictrum flavum* an Rhein, Lippe und Ems, und *Cucubalus baccifer* nur am Rhein. Zur örtlichen Einwanderungsgeschichte von Neophyten bietet der Atlas einige interessante Momentaufnahmen. Einfallstor für *Myriophyllum aquaticum* sind die Tagebaue der rheinischen Braunkohleindustrie. Für die Ausbreitung von *Echinocystis lobata* ist Nordrhein-Westfalen offenbar klimatisch nicht geeignet, obwohl sie in Bielefeld, ihrem Einschleppungsort, vergeblich "bekämpft" wird (S. 108). *Allium paradoxum* (wohl aus dem Botanischen Garten der Universität) hat die Stadt Münster bisher noch nicht verlassen können, während *Fallopia japonica*, *Heracleum mantegazzianum* und *Impatiens glandulifera* ganz Nordrhein-Westfalen inzwischen fest im Griff haben und *Buddleja davidii* auf dem besten Wege ist, es ihnen gleich zu tun. Das Autobahnnetz zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird durch die Verbreitung von *Cochlearia danica* abgebildet.

Eine Reihe von indigenen Arten haben nur einen Fundpunkt, d.h. nur eine einzige (entsprechend verwundbare) Population im Kartierungsgebiet: *Anagallis tenella*, *Arabis alpina*, *Botrychium matricariifolium*, *B. simplex*, *Cryptogramma crispa*, *Glaux maritima*, *Liparis loeselii*, *Lobelia dortmanna*, *Ludwigia palustris*, *Poa supina*, *Trifolium rubens*, *Triglochin maritimum*, *Utricularia stygia*, *Veronica dillenii*, *Vicia orobus*, *Viola biflora*, *V. guestphalica*, *Wahlenbergia hederacea*. Die meisten dieser Arten sind seit langem in Naturschutzgebieten (oder auf Truppenübungsplätzen) gesichert. Keine rezenten Vorkommen gibt es allerdings inzwischen mehr von *Agrostemma githago*, *Allium angulosum*, *Androsace maxima*, *Bupleurum rotundifolium*, *Carex dioica*, *C. pauciflora*, *Carum verticillatum*, *Cyperus flavescentis*, *Dictamnus albus*, *Lathyrus palustris*, *Linaria arvensis*, *Linum tenuifolium*, *Lolium remotum*, *L. temulentum*, *Lythrum hyssopifolia*, *Potamogeton compressus*, *Scheuchzeria palustris*, *Scutellaria hastifolia*, *Silene conica*, *S. nemoralis*, *Spergularia media*, *S. segetalis*, *Spiranthes spiralis*, *Trapa natans*, *Trifolium alpestre*, *Turgenia latifolia* und *Viola persicifolia*. 100% der Rasterfelder – das andere Extrem – werden besiedelt von *Plantago lanceolata*, *Ranunculus repens*, *Taraxacum* sect. *Ruderalia* und *Urtica dioica* (s.l.), jedoch schaffen *Achillea millefolium*, *Aegopodium podagraria*, *Rumex obtusifolius*, *Stellaria media* und andere vergleichbare "Kandidaten" diese Marke nicht ganz: stets sind ein oder zwei Quadranten ohne Punkt. Es spricht für die Initiatoren und Herausgeber des Atlaswerkes, dass sie diese Lücken bis zur gedruckten Fassung ausgehalten haben und hier nicht an den "Sportsgeist" der ehrenamtli-

chen Kartierer appelliert haben. Es gibt auch das Phänomen einer Punkt-Verbreitungskarte ohne Punkt. *Hieracium sulphureum* musste während der Drucklegung aus der Flora Nordrhein-Westfalens gestrichen werden, da die Angabe noch im letzten Augenblick falsifiziert werden konnte.

Die notorisch schwierige Gattung *Hieracium* (51 Sippen) ist durch G. Gottschlich und U. Raabe hervorragend kartiert, *Rubus* (42 kartierte Sippen) präsentiert sich alphabetisch in zwei Blöcken, nach Haselblatt-Brombeeren und Echten Brombeeren getrennt. Sehr detailreich ist auch die Bearbeitung der *Mentha*-Sippen. Ähnliches gilt für drei Sippen des *Poa pratensis*-Komplexes. An den Karten mit vielen differenzierten Rezentpunkten für *Juncus capitatus*, *J. minutulus* und *J. ranarius* merkt man, welch fleißige floristische Feldarbeit hinter allem steht. Allerdings ist der Atlas keine unfehlbare Bibel und nur mit entsprechender Vorsicht auszuwerten. Auf diese Feststellung legen die Herausgeber selber großen Wert (S. 142, 146), indem sie ausdrücklich darauf verweisen, dass viele infraspezifische Sippen und Kleinarten nur "regional kartiert" wurden, d.h. nur von Kartierern, die die jeweils kritischen Sippen überhaupt kannten bzw. im Gelände oder per Herbarbeleg ansprechen konnten. Entsprechend begrenzte Aussagekraft besitzen die Kartenbilder. *Malus sylvestris* als autochthon-indigene Sippe von *M. domestica* als nicht dauerhaft eingebürgertem Neophyten mit unterschiedlichem Kartierungssymbol zu unterscheiden, ist ausgesprochen mutig, vor allem, wenn diese Entscheidung enthusiastischen Floristen überlassen wird, die in "ihre" Quadranten verliebt sind. Einige offensichtliche Ungereimtheiten haben sich in manches Kartenbild eingeschlichen. Bei *Carduus acanthoides* gibt es einen kreisförmigen schwarzen Punkt für ein indigenes (oder alteingebürgertes) Vorkommen im südlichen Ruhrgebiet, der Rest des Areals ist mit Neophyten-Rhomben gefüllt. Auch der neophytischen *Lactuca serriola* wird an zwei sauerländischen Fundorten "Normalstatus" attestiert – sicher ein Symbolfehler. Bei Schleichers Brombeere (S. 434) hat sich ein kleiner Druckfehler eingeschlichen; ärgerlicher ist, dass bei den Legenden der farbigen Themenkarten im einleitenden Textteil des Werkes sämtlich Umlaute wegen einer offenbar mangelhaften Textverarbeitungs-Software ausgefallen sind. Kein Grund jedoch, dem Team der nordrhein-westfälischen Floristen nicht für das Ergebnis ihrer Bemühungen wärmstens zu danken. Thomas Raus

Orchard, Anthony E. & Wilson, Annette J. G. (Executive Ed.): Species Plantarum. Flora of the World. – Canberra: Australian Biological Resources Study. – Parts 9 & 10. *Chrysobalanaceae* (by G. T. Prance & C. A. Sothers), 2003, ISBN 0-642-56832-4 bzw. 0-642-56833-2, viii + 319 S. bzw. viii + 268 S., Preis: AUD 120,- (Set). – mit zahlr. sw. Abb., broschiert.

Das in Willdenowia 29: 361-362 und 33: 219-220 bereits zuvor rezensierte Projekt einer Weltflora schreitet erfreulich zügig voran. Nach den *Juncaceae* liegt nun mit den *Chrysobalanaceae* die Bearbeitung einer weiteren umfangreichen Familie vor, die zudem rein tropischer Herkunft ist, sich somit auf ungleich weniger ergiebige Datenquellen stützen kann. Sofern die Punktverbreitungskarten als Maßstab genommen werden, zeigt sich jedoch, dass selbst aus den Weiten des amazonischen Tieflandes reichlich Material gesichtet werden konnte. Allerdings sind dann wieder die nicht auflösbaren Punktwolken entstanden, die bereits in der Rezension des *Juncaceae*-Bandes kritisch bewertet wurden. Von zahlreichen Sippen lag jedoch nur die Typusaufsammlung als einziger existierender Beleg vor. Prance und seine Koautorin dürften gegenwärtig fast eine Art Wissensmonopol über diese Familie haben. Das erschwert Nichtkennern der *Chrysobalanaceae* eine Bewertung der gewählten taxonomischen Entscheidungen. Vor allem bei schwerpunktmäßig in den Tropen verbreiteten Familien wird der dramatische Rückgang an Taxonomen auch zu der Entwicklung führen, dass – sofern es überhaupt noch Spezialisten gibt – ein kritisch-fundierter Diskurs über die Taxonomie der jeweiligen Gruppe mangels beflügelnder Konkurrenz nur mehr sehr eingeschränkt möglich sein wird. Auch diese beiden Bände sind ansonsten sorgfältig, wenngleich schlicht produziert. Im Literaturverzeichnis haben sich jedoch bei den nichtenglischen Titeln einzelne Schreibfehler eingeschlichen. Das ist verzeihlich, da die Texte sonst offenbar akribisch redigiert wurden. Hilfreich wäre es zudem, wenn es Hinweise auf demnächst erscheinende Familienbearbeitungen gäbe. Selbst auf der Homepage der herausgebenden Institution finden sich keine diesbezüglichen Ankündigungen. Ralf Hand

Tan, Kit & Iatrou, Gregoris: Endemic Plants of Greece. The Peloponnese. – København: Gads Forlag, 2001. – ISBN 87-12-03857-1. – 480 S., 111 Tafeln (110 farbig, 1 s/w), 370 Verbreitungskarten, mehrere Strichzeichnungen, Hartband. – Preis: DKK 599, -.

Um es vorwegzunehmen: kein Werk hat in den letzten fünf Jahren in solchem Maße die Begeisterung des Rezensenten hervorgerufen wie "Endemic Plants of Greece. The Peloponnese". Jeder an der Mannigfaltigkeit des Pflanzenreichs Interessierte sollte es besitzen, unabhängig von seinem Wohnsitz und seinen oft geographisch oder taxonomisch fokussierten Interessen, denn es zeigt eine perfekte, heute sehr selten gewordene Synthese – von ausgefeiltem, präzisiertem Text mit botanischen Illustrationen von stupender Naturtreue. Dabei handelt es sich nicht um die heute üblichen Drucke nach Photographien, Digitalaufnahmen oder Strichzeichnungen, sondern (mit Ausnahme einer Tafel) um Drucke nach Wasserfarbenmalereien, die zum Qualitätsvollsten zählen, was auf dem Gebiet der botanischen Illustration in den letzten Jahrzehnten geleistet wurde. Zu verdanken haben wir dieses gediegene Werk mehreren Personen, der Autorin Kit Tan (Kopenhagen) und ihrem Mitarbeiter Gregoris Iatrou (Patras), dem im Mai 2004 verstorbenen Illustrator Bent Johnsen (Kopenhagen), weiters dem Gads Forlag (ebenfalls Kopenhagen) und, last but not least, der Carlsberg Foundation (ebenfalls Kopenhagen), der schon vor fast einem Vierteljahrhundert für die Unterstützung phytotaxonomischer Forschung in Griechenland *Aethionema carlsbergii* Strid & Papanicolaou gewidmet worden war, einem Endemiten des Taigetos, der hier ebenfalls abgehandelt wird.

Alle haben Hervorragendes geleistet: Die Carlsberg Foundation, in dem sie Exzellenz förderte, ebenso wie der Gads Forlag und die Narayana Press in Gylling, deren Graphiker und Drucker alles unternahmen, um den Unterschied von Aquarell und Farbdruck so gering wie möglich zu halten (wovon sich der Rezensent überzeugen konnte, denn eine Auswahl der Wasserfarbenmalereien von Bent Johnsen ist zum Zeitpunkt der Niederschrift dieser Buchbesprechung im Juni 2004 in der Galerie des Botanischen Museums Berlin-Dahlem ausgestellt). Auch Papierqualität und solide Bindung entsprechen höchsten Ansprüchen. Der Illustrator hat Außergewöhnliches geleistet: er zeigt zahlreiche Details, arbeitet farbgetreu und arrangiert die zahlreichen Einzeldarstellungen elegant zu Tafeln. Um diese Anordnung nicht zu zerstören, wurden im vorliegenden Werk auch einzelne Endemiten Griechenlands aufgenommen, die in ihrer natürlichen Verbreitung nicht auf den Peloponnes beschränkt sind, worauf im Text aber immer hingewiesen ist. Dadurch beträgt die Zahl der abgehandelten Pflanzen mit 370 etwas mehr als im Untersuchungsgebiet endemisch sind. Zahlreiche Arten wurden dabei zum ersten Mal, oder zum ersten Mal in Farbe festgehalten, darunter allergrößte Raritäten, wie *Jurinea taygetea* Halácsy, von der hier erstmals die Achänen beschrieben werden, und jahrzehntelang als verschollen geltende Sippen, wie *Adonis cyllenea* Boiss. (auch auf dem vorderen Buchdeckel abgebildet) und *Helichrysum taeneri* Roth. Kit Tan hat einen konzisen und stringenten Text verfasst, der durch 370 Punkt-Verbreitungskarten (basierend auf teilweise unveröffentlichten Daten der Flora Hellenica-Datenbank) erläutert wird. In der Gliederung ist er gegenüber der Flora Hellenica verschieden, denn auf die Beschreibung folgen Typusangabe, Standort und Ökologie, Verbreitung, Chromosomenzahl und Anmerkungen. Neu für die Wissenschaft sind *Carum depressum* Hartvig & Kit Tan, *Scilla autumnalis* subsp. *latifolia* Iatrou & Kit Tan und *Vicia villosa* subsp. *maniatissa* Kit Tan & Lassen, sechs neue Kombinationen werden validiert, 24 Taxa lektotypisiert, darunter drei, welche auf die Expedition von John Sibthorp und Ferdinand Bauer in den Jahren 1786-1787 zurückzuführen sind. In taxonomischer Hinsicht besonders bemerkenswert ist die Neuinterpretation der frühjahrsblühenden Alpenveilchen des Peloponnes als eigenständige Art, *Cyclamen peloponnesia-cum* (Grey-Wilson) Kit Tan mit drei Unterarten.

Zum Geleit schreibt P. M. Smith (Edinburgh) "Here is science married to excellent art, inevitably producing excellent communication to a wide, diverse readership" und Kit Tan fügt in ihrem Vorwort hinzu "This work is planned to open up many new thought and suggest fields of research for the future". Dem ist nichts hinzuzufügen.

H. W. Lack

Tzvelev, N. N. (Ed.): *Lycopodiophyta, Juncaceae, Poaceae (Gramineae)*. – In: Kharkevich, S. S. (Ed.), *Vascular plants of the Russian Far East, Bd. 1* [Englische Übersetzung, russ. Original unter dem Titel *Sosudistye rasteniya sovetskogo Dalnego Vostoka*, vol. 1, 1985, Leningrad]. – Enfield: Science Publishers, 2003. – ISBN 1-57808-290-0. – xxxvii + 506 S., 26 sw. Abb. + 162 sw. Verbreitungskarten; Harteinband. – Preis: USD 165, -.

Schon wieder eine weitere Übersetzung eines russischen Florenwerks aus der Sowjetzeit ins Englische, herausgegeben von dem US-Amerikanischen Wissenschaftsverlag Science Publishers (siehe Willdenowia 29: 356, 357; 30: 204, 402, 403, 404; 31: 189/190, 192, 193; 32: 186, 187, 395; 33: 480). Diesmal ist es der 1. Band der auf 10 Bände veranschlagten Flora des Fernöstlichen Russland (RFE). In den einleitenden Kapiteln wird der taxonomisch und geographische Rahmen des Vorhabens abgesteckt, kurz die etwa 250 Jahre alte botanische Erforschung des Gebietes referiert und auf 20 Seiten ein Bestimmungsschlüssel für die dort vorkommenden Familien der Gefäßpflanzen gegeben, unterteilt nach *Equisetophyta*, *Lycopodiophyta*, *Polypodiophyta*, *Pinophyta (Gymnospermae)* und *Magnoliophyta (Angiospermae)*. Im speziellen Teil folgen dann – in der Reihenfolge, wohl personell bedingt, nicht an einem bestimmten System ausgerichtet und daher willkürlich erscheinend – die ausführlichen Bearbeitungen der *Huperziaceae*, *Lycopodiaceae*, *Selaginellaceae*, *Isoetaceae* von S. S. Kharkevich, der *Juncaceae* von V. S. Novikov (*Juncus* und *Luzula* mit 34 bzw. 19 Arten) und auf 400 Seiten (das sind rund 4/5 des vorliegenden Bandes) der *Poaceae (Gramineae)* von N. S. Probatova. Frau Nina Probatova (Wladiwostok) steht durch ihre zahlreichen taxonomischen Arbeiten und karyosystematischen Studien der Gräser seit den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in bester russischer Forschungstradition. Die Übersetzung aller Texte besorgte Irina Sokolova.

Erfreulich, in diesem Werk die Arten nicht nur verschlüsselt sondern auch beschrieben zu finden (was man in einigen russischen Florenwerken vermisst), mit Punktverbreitungskarten für jede Art nach gesehenem Herbarmaterial (oft mehrere Arten auf einer Karte durch unterschiedliche Symbole gekennzeichnet). Die relativ hohe Artenzahl für dieses in nordische bis arktische Regionen reichende Gebiet (bei den Gramineen 49 *Poa*-, 35 *Calamagrostis*-, 26 *Festuca*-, 23 *Elymus*-, 19 *Puccinellia*- und 18 *Agrostis*-Arten, aber immerhin auch 16 Arten der Gattung *Sasa* aus dem mehr tropischen Verwandtschaftskreis der Bambusoideen) erklärt sich durch das enge und monotypische Artkonzept der Autoren, was gelegentliche Bemerkungen in Petit-Schrift zu beschriebenen Varietäten oder Unterarten nicht ausschließt. Für die aus dem Gebiet publizierten Arten wird jeweils der Typusbeleg mit Aufbewahrungsort zitiert und die Fundlokalität (*locus classicus*) auf der Verbreitungskarte markiert.

Dem Herausbergremium gebührt Dank für seine sorgfältige Tätigkeit. Zu beanstanden gibt es nur Weniges und nur Marginale: Auf Seite xiii und Seite 91 beziehen sich die Seitenverweise “p. 9”, “p. 107” auf die russische Originalausgabe, nicht auf die der Übersetzung (“p. xiv” bzw. “p. 114” wäre richtig). Und auch der auf Seite 5 erfolgte Hinweis auf den Index der russischen Namen hätte entfallen können, da er hier zu Recht nicht mitgedruckt wurde, oder hätte eine dortige entsprechende Bemerkung verdient.

Hildemar Scholz

Wittig, R. & Streit, B.: *Ökologie*. UTB basics. – Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, UTB 2542, 2004. – ISBN 3-8252-2542-9. – 304 S., zahlr. Abb.; broschiert. – Preis: EUR 19,90.

Hess, D.: *Allgemeine Botanik*. UTB basics. – Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, UTB 2487, 2004. – ISBN 3-8252-2487-2. – 320 S., zahlr. Abb.; broschiert. – Preis: EUR 19,90.

Mit den “UTB basics” kommt eine neue Serie Kurzlehrbücher auf den Markt, die kompaktes Übersichtswissen vor allem für Studierende im Grundstudium und für Nebenfächler bieten will. Anspruchsvoll in der didaktischen Aufbereitung und angemessen ausgestattet, aber anspruchlos in der Papierqualität, in der Bindung und im Druck, besetzt der von Rüdiger Wittig und Bruno Streit verfasste Band “Ökologie” durchaus diese Nische. Drucktechnisch hervorgehobene

Boxen, Merksätze und Definitionen strukturieren den leicht lesbaren Text. Mehr als 100 Abbildungen (schwarz-weiß und blau, von der Verlagswerbung etwas euphemistisch als Farbabbildung deklariert) visualisieren Zusammenhänge und Organismen. Über 50 Tabellen fassen Kern-daten zusammen, während Fragenkataloge helfen sollen, das Erlernte zu rekapitulieren. Für jedes Kapitel gibt es ein eigenes Literaturverzeichnis. Das Buch wurde aus einer langjährig gemeinsam durchgeführten zweistündigen Ökologievorlesung heraus entwickelt und der Erfolg ist in der Themenauswahl und -darstellung unmittelbar ablesbar. Erfreulich ist, dass durch die Beteiligung eines Botanikers (Rüdiger Wittig) die Rolle und Bedeutung der Pflanzenwelt entsprechend herausgearbeitet, an vielen Beispielen belegt und illustriert und diese daher nicht, wie oft in Zoologen-dominierten Produktionen, zu bloßem "Tierfutter" herabgewürdigt wird. Die Pflanzensoziologie findet ihren gerechten Platz im Methodenspektrum. Ein bisschen wird versäumt, die Ansätze zu erwähnen, die über die reine Syntaxonomie hinausgehen, aber darauf aufbauen (z.B. Symmorphologie). Dem Anfänger dürfte am gewählten Beispiel schwer zu vermitteln sein, warum die Aufnahmen in Tab. 6.3 zum Genisto-Callunetum zu stellen sind, wenn die Kennart der Assoziation in genau einer von elf Aufnahmen vorkommt. Gravierender ist, dass leider nicht immer konsequent zwischen Verbreitung und Ausbreitung unterschieden wird (S. 178). Positiv fällt auf, dass viele Beispiele sich auf die konkreten Ökosysteme Mitteleuropas beziehen. Angesichts des beschränkten Raumes überzeugt die Auswahl der Kerninhalte. In den Details bleiben zwangsläufig viele Fragestellungen offen und viele Konzepte unerwähnt, aber gerade dann vermisst man Querverweise auf weiterführende Literatur.

Rund, "modern" und didaktisch gelungen ist auch die Darstellung der "Allgemeinen Botanik" durch den Routinier Dieter Hess. In wenige große Abschnitte gegliedert, werden die Struktur und die Funktion der Zelle, Bildung, Bau und Funktion der kormophytischen Grundorgane und der reproduktiven Organe abgehandelt. Um Wiederholungen zu vermeiden, verknüpfen diese Kapitel jeweils die Grundlagen der Cytologie, Anatomie und Morphologie mit physiologischen und ökologischen Daten. Ein besonders Merkmal des vorliegenden Kurzlehrbuches ist der starke Fokus auf biochemische und molekulare Aspekte. Neben Biologen zählen damit besonders Studierende der Pharmazie, Agrar- und Ernährungswissenschaften zum Adressatenkreis. Mit über 300 Abbildungen, Fotos und Tabellen (diesmal, wenn nötig, im Vierfarbendruck) ist das Buch reich ausgestattet; die Grundkonzeption (u. a. herausgehobene Definitionen und Merksätze, Fragenkataloge) entspricht der basics-Serie. Das Literaturverzeichnis befindet sich, zusammen mit einem begrüßenswerten Glossar, diesmal am Ende des Buches. Wiederum enttäuscht der Druck (v. a. der Abbildungen) schwer; gar manche Abbildung wäre ohne den blauen Hintergrund weitaus besser ausgefallen. Der Einband der UTB basics ist selbst für ein Taschenbuch derart labil, dass er wohl kaum dem Semesteralltag standhalten wird. Im Prinzip stellen die UTB basics einen interessanten Ansatz dar. Ist man sich der Kürze bewusst und bereit, die genannten Mängel hinzunehmen, können die beiden Bücher allen Lernenden der Ökologie und Allgemeinen Botanik als Einstiegslektüre bestens empfohlen werden.

Gerald Parolly